



INHALT

1. Nur gegen Kaution 1
2. Väterchen Frost..... 2
3. Ostwärts 3
4. Kultur in Sumy 7
5. Was noch? 8

Aktuelle Informationen aus der Arbeit des Förderkreises Sumy-Hilfe e.V., der die Verbesserung der Lern-

und Lebensbedingungen von Menschen mit geistiger Behinderung in Sumy / Ukraine zum Ziel hat.

1. Nur gegen Kaution

Vom 7.10.-12.10.97 sollte ein neuer Spendentransport nach Sumy starten. Da ich im April 97 in den Förderverein als Mitglied aufgenommen wurde, war das eine gute Gelegenheit für mich, die Bedingungen in der Ukraine selbst einmal kennenzulernen. Am Abend vor der Fahrt wurden auf dem Diest-Hof die Spenden in den Autos verstaut. Nach einigen Anstrengungen, es waren schwere Hebelifte für Badewannen dabei, und einer möglichst genauen Auflistung aller Dinge für den Zoll, konnten wir diese Arbeit nach ca. zwei Stunden abschließen. Am nächsten Morgen ging es relativ pünktlich zur großen Fahrt in das 2000 km entfernte Sumy.

An der deutsch-polnischen Grenze gab es wieder neue Bestimmungen. Wir mußten eine Kaution für die Spenden hinterlegen. Dies stellte eine Sicherheit dar, damit wir die Sachen nicht in Polen verkaufen. Unsere Reiseleiter Seppel und Otto meisterten diese erste Hürde ohne Probleme. Sie waren in dieser Mission schon einige Male unterwegs. Torsten und mir, den Fahrern des zweiten Autos, blieb nichts anderes übrig, als knapp drei Stunden zu warten. Die Fahrt durch Polen verlief reibungslos.

Gegen 2 Uhr am Mittwochmorgen erreichten wir die polnisch-ukrainische Grenze. Zu Beginn lief alles ohne Probleme, jedoch als wir einer verschlafenen Beamtin zu erklären versuchten, daß wir unsere Kaution, immerhin 500 DM, von ihr zurückhaben wollten, wurden wir an die Stelle verwiesen, bei der wir das Geld eingezahlt hatten. Niedergeschlagen und in Sorge um die 500 DM, begaben wir uns zum ukrainischen Zoll. Als alles erledigt war, konnten wir nach ca. 4 Stunden unsere Fahrt in Richtung der aufgehenden Sonne fortsetzen. Die ukrainische Polizei behelligte uns nur drei Mal. Wir erreichten Sumy am Mittwoch gegen 22 Uhr. Nachdem die Autos in der Garage am Kindergarten 34 eingeschlossen waren, begaben wir uns zu unseren Gastfamilien.

Am nächsten Tag fuhren wir als erstes zum Office von „Felicitas“. Hier sollte alles deponiert und von einem Zollbeamten kontrolliert werden. Nach der Übergabe eines „Gastgeschenkes“ betrachtete er alles sehr wohlwollend.

Für die zwei Tage in Sumy war von „Felicitas“ alles genau geplant. Auf dem Programm standen einige Treffen und Besichtigungen. Der Plan, eine Werkstatt für Behinderte (WfB) aufzubauen, besteht schon lange, aber die finanzielle Investition war zu hoch. Nun soll mit Hilfe der ukrainischen Behindertenhilfe eine WfB gegründet werden. Dazu konnten wir uns Räume in einem gerade im Rohbau befindlichen Gebäude ansehen. Diese wurden von der ukrainischen Behindertenhilfe gekauft. In Zusammenarbeit mit „Felicitas“ sollen sie eingerichtet und genutzt werden. Weiterhin besuchten wir Einrichtungen, die schon von der Behindertenhilfe gefördert werden. Dort finden hauptsächlich Menschen mit körperlicher Behinderung Beschäftigung. Danach besuchten wir

die Redaktion der größten unabhängigen in Sumy erscheinenden Zeitung. Dort bestand ebenfalls großes Interesse an unserem Engagement.

Für mich persönlich waren die Begegnungen mit den unmittelbar Betroffenen die wichtigsten. In der Schule gab es viele Zeugnisse vom Erfolg unserer Hilfe. Die Kinder und Lehrer zeigten uns stolz ihre Ergebnisse und brachten zum Ausdruck, daß durch unsere finanzielle und methodische Unterstützung schon einiges erreicht worden ist. Vor allem in der Betreuung und Beschäftigung von Behinderten scheint ein neues Bewußtsein heranzureifen. Dies zeigt deutlich das



Interesse der staatlichen Stellen. Zum Ausdruck brachte das auch der stellvertretende Bürgermeister von Sumy. Ihn und andere Vertreter von öffentlichen Stellen trafen wir am Donnerstag. Sehr interessant war das Treffen mit Eltern und Lehrern in der Schule. Am großen, reich gedeckten Tischen ließen wir es uns schmecken und hörten Berichte von der alltäglichen Arbeit, aus der Schule und von der Familienbetreuung. Am Anschluß sangen die Frauen sehr stimmgewaltig ukrainische Volkslieder, unser Versuch, etwas zum kulturellen Teil beizutragen, sah dagegen recht bescheiden aus.

So waren die zwei ereignisreichen Tage in Sumy schnell vorbei, und Freitag früh starteten wir zur Heimreise, die sehr gut verlief. An der polnisch-deutschen Grenze bekamen wir die Kaution von 500 DM zurück. Das rundete den Erfolg dieser Aktion noch ab.

Klaus Weisbach

2. Väterchen Frost

Wenn man ein Paket von den nächsten Menschen bekommt, wird deine Seele von der Freude und Dankbarkeit überfüllt.

Der Transport hat eben die Grenze hinter sich, und alle wissen schon davon, ans Gute gewöhnt man sich sehr schnell. Jetzt werden alle Formalitäten erledigt, die Listen von denen, die diesmal Hilfe bekommen, werden zusammengestellt. In der ersten Linie erhalten sie die Familien mit mehreren Angehörigen, nicht volle Familien (der Vater oder die Mutter sind alleinstehend), die Familien mit den Schwerstbehinderten usw... Aber wir möchten jetzt alle unterstützen, denn viele Eltern sind arbeitslos geworden.

Ein Teil der humanitären Ladung haben wir an das Jungeninternat in Belopolje, an die Elterngesellschaft „Nadjeschda“ in Schoska und an den Verein „Mrija“ in Lebedin übergeben. Bettwäsche, Decken, dicke Woldecken geben wir in die Familien mit den Schwerstbehinderten, die ständig im Bett liegen und deswegen viel davon brauchen. Die Eltern bringen die alten Sachen, die für ihre Kinder schon klein sind. Deshalb haben wir immer etwas Vorrat an Kleidung und Schuhen. Die Sachenabgabe ist eine Zeremonie: Wir unterhalten uns mit den Kindern und ihren Eltern, erfahren Neuigkeiten, suchen die passenden Sachen aus. Die Kinder nehmen am Verfahren aktiv teil, fragen, wer das geschickt hat, freuen sich an Spielzeug und Büchern. Ein Teil der Materialien, solche wie Stoffe und Strickgarn, geben wir den Eltern fürs Nähen und Stricken. Die Neujahr- und Weihnachtsfeste näherten sich an und man sollte an die Festkostüme für die Kinder denken. Es war sehr angenehm dann zu beobachten, wie stolz die Kinder ihre Festkleidung präsentierten. Und wir halten diesen Teil der Ladung für sehr wichtig, daß man dann etwas Schöpferisches anfertigen kann. Zum Invalidentag haben wir von Sumyer Betrieben

Geschenke mit Lebensmitteln und Waschmitteln bekommen. Wir haben viel zu tun, aber das ist toll, daß wir diese „Last“ haben!

Im Hörer erkenne ich die Stimme: „Vera Iwanowna, findet das Fest statt? Und die Geschenke?“. Das sind Kinderanrufe. Es war eben Serjoscha. Wie können wir ihre Hoffnung auf das Weihnachtenmärchen enttäuschen? Die Kinder sind glücklich, sie tanzen, singen, nehmen an den Wettbewerben teil, freuen sich an den Geschenken und Preisen.

Ein Teil dieses Festes ist die Tour mit dem „Väterchen Frost“ und seiner Enkelin „Schneeflöckchen“ in die Familien mit den Schwerstbehinderten. Diese Kinder können zu uns nicht kommen. Diese Tour ist trauriger, aber sie ist wie ein Endergebnis des Jahres und verlangt, über deine Taten während vorigen Jahres noch einmal nachzudenken und alles richtig einzuschätzen. Und die Kinder bereiten sich vor, ziehen sich um, setzen sich in die Rollstühle und warten auf die Gäste. Sie alle wissen und verstehen, die Tränen funkeln in den Mütteraugen, aber auf den Fotos merkt man das nicht...



Der Klub „Victoria“ versammelt sich regelmäßig, tauscht die Meinungen aus, macht Pläne, tadelt sich für die Fehler. Was für gutmütige und helle Gesichter haben unsere Mütter, Väter, Omas, Opas! Wieviel möchte man noch tun! „Was beinhaltet der Familiendienst?“, fragt Ihr. Das ist das Leben der Gesellschaft „Felicitas“, die Freude unserer Kinder. Wir halten zusammen – das zählt!

Vera Gontscharenko

3. Ostwärts

Eigentlich war geplant, die Reise nach Sumy vom 29.1.-5.2.98 zu zweit anzutreten. Dazu kam es leider nicht, und es hat mich einiges an Überwindung gekostet, doch allein zu fahren. Freundlicherweise wurde ich in Kiew abgeholt, so daß ich die nächtliche Zugfahrt nach Sumy, die fast acht Stunden dauert, in Begleitung hinter mich bringen konnte. Ich freute mich darauf, Freunde zu treffen, mich mit ihnen auszutauschen und einfach mal wieder in Sumy „vorbeizuschauen“.

A) Werkstatt für Behinderte (WfB)

Gleich am ersten Tag meiner Ankunft in Sumy traf ich mich mit S. Saposchnikow, A. Kusmenko und T. Gorobej sowie einer Dolmetscherin in der Schule. In den folgenden Zeilen möchte ich die verschiedenen Sichtweisen auf das Thema WfB darstellen.

Sichtweise des Fonds für den Schutz der Behinderten (Leiter Herr Kurilo):

Mit Unterstützung des Fonds arbeiten schon zwei Werkstätten für Körperbehinderte bzw. psychisch Kranke in Sumy. Die Arbeit mit Geistigbehinderten ist Neuland. Die Gesellschaft Felicitas (GF) bekommt die Chance, für diese Gruppe Arbeit in einer WfB anzubieten. Sie haben ein Jahr Zeit, um die Sache ins Rollen zu bringen. Bemühungen von

Kurilo ergaben, daß man auch aus Kiew mit finanzieller Unterstützung rechnen kann unter der Voraussetzung, daß zwei Planstellen vom Sumyer Fonds finanziert werden.

Sichtweise von A. Kusmenko und S. Saposchnikow:

Dem gezeichneten Grundriß der WfB kann man entnehmen, daß der Aufbau von Keramik-, Holz- und Textilwerkstatt/Näherei vorgesehen ist. GF wird versuchen, die Grundausstattung zu beschaffen. Es wurde angefragt, ob in Deutschland ein Ofen für die Keramikwerkstatt besorgt werden könnte. Auch Werkzeug und kleinere Maschinen werden gebraucht. Man geht davon aus, die Arbeitsmaterialien wie Holz, Stoffe und Ton in Sumy auftreiben zu können. Auch hier können wir aus D mit Spenden unterstützen. Es gibt erst einen konkreten Personalvorschlag. Man sieht vor, daß an der Arbeit interessierte Leute in der Schule ausführlich hospitieren und nach Auswahl zunächst für eine Probezeit angestellt werden. „Wer wird in der WfB arbeiten?“ – diese Frage beschäftigt alle Gemüter. Die GF hat ca. 200 Mitglieder, größtenteils Familien mit behinderten Angehörigen. Nur wenige können das Förderzentrum „Sodejstwie“ besuchen. Neben den ältesten Schülern, für die unbedingt eine Nachfolgeeinrichtung gebraucht wird, gibt es Geistigbehinderte, die zu Hause wohnen und die für die WfB in Frage kommen. Um die WfB innerhalb eines Jahres anzukurbeln, braucht man zunächst Leute, die auch produktiv sind. Die WfB gilt als Pilotprojekt, von dessen Gelingen viel abhängt.

Sicht der Lehrerinnen und der Schulleitung:

Acht Schüler der Klasse A sind in dem Alter, daß sie die Schule verlassen müßten. Auf die freiwerdenden Plätze warten im September 98 schon Kinder aus dem Kindergarten 34. Man möchte, daß der eingeschlagene Weg der Erziehung zur Selbständigkeit weitergegangen wird, auch wenn in der WfB die Arbeit im Vordergrund steht. Besorgt fragt man sich, was mit den Schwächsten wird, wenn sie die WfB nicht besuchen können. Werden sie zurück in die Familien geschickt und dann vielleicht in einem Internat untergebracht? Vielleicht würde auch jemand aus der Schule als Mitarbeiter in die WfB wechseln – doch alles ist noch zu unklar. Bei der Auswahl von geeignetem Personal möchten sie beratend mitwirken und ihre Erfahrungen einbringen. Sie sind gern bereit, sich im Unterricht „auf die Finger schauen zu lassen“.

Sicht der Eltern von Schülern der Klasse A:

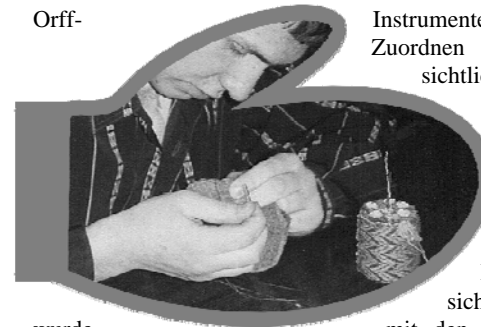
Die Kinder haben im Schulalltag viel gelernt. Besonders auch auf dem Gebiet Selbstbedienung sind sie vorangekommen. Sie haben in der Schule ein zweites Zuhause bekommen. Die Schüler und Lehrer verstehen sich sehr gut und haben sich aufeinander eingestellt. Der Schülertransport funktioniert zuverlässig und nimmt den Eltern eine große Last ab. Die Eltern können beruhigt ihrer Arbeit nachgehen, denn sie wissen, daß ihr Kind gut untergebracht ist. Die Eltern fragen: Was wird aus meinem Kind nach Ablauf des Schuljahres? Wird es einen Platz in der WfB bekommen? Welche Mitarbeiter werden dort arbeiten? Werden sie mit den Besonderheiten meines Kindes klarkommen? Wird in der WfB nur gearbeitet, oder gibt es noch andere Fördereinheiten? Wird ein Fahrdienst eingerichtet? Wie viele Stunden dauert ein Arbeitstag in der WfB? Warum sind nur 2 Toiletten vorgesehen? Werden die Behinderten mit Essen versorgt? Wo bringe ich mein Kind unter, wenn es nicht die WfB besuchen kann? Wer entscheidet über die Aufnahmeanträge für die WfB? Die Eltern wünschen sich mehr Gesprächsbereitschaft von den Verantwortlichen der GF.

Unterstützung von deutscher Seite:

Ergotherapeutin Maika Dietz erstellte eine detaillierte Liste zur Ausstattung von Werkstatträumen. Ein deutsches Fachbuch über die Organisation einer WfB wird übersetzt. Es enthält auch gesetzliche Grundlagen, die ggf. als Beispiel für weiterführende Überlegungen dienen können. Es besteht das Angebot vom Förderkreis, in diesem Jahr eine Hospitationsreise nach D für Mitarbeiter der WfB zu organisieren. Für den Spendentransport nach Sumy vom 5.5. bis 10.5.98 werden besonders Werkzeuge und Arbeitsmaterialien für die WfB gesammelt.

B) Zentrum „Sodejstwie“ (Förderzentrum)

In der Schule „Sodejstwie“ wurde ich herzlich aufgenommen und von Klasse W zum Morgenkreis eingeladen. Der Winter ist eine sehr „anschauliche“ Jahreszeit. Auf dem Tisch stand neben der Kerze ein Glas mit Schnee. Die Flamme der Kerze gab Wärme ab. Das spürte jeder, wenn er die Hand darüber hielt. Der kalte Schnee taute auf unseren warmen Handflächen. Einige verkosteten den Schnee. Wir sangen Winterlieder. Zum Abschluß wurde von zwei Schülern Futter für die Vögel vor das Fenster gestreut. Als ich dann am Nachmittag den Abendkreis besuchte, war der Schnee im Wasserglas getaut. In Klasse B stand Musikunterricht auf dem Plan. Das Singen, Musizieren mit



Orff-Instrumenten, spielerisches Erkennen am Klang und Zuordnen der Instrumente machte den Schülern sichtlich Spaß. Zum Abschluß gab es noch eine Tanzrunde zu beschwingten Rhythmen. Im Unterrichtsprogramm für die Klasse A mit den ältesten Schülern wird jetzt besonderes Augenmerk auf die Vorbereitung für die Werkstatt gelegt. Aus Pelzresten, die aus einem Sumyer Betrieb stammen, nähten die Schüler für sich warme Fausthandschuhe. Der Außenstoff wurde mit den Initialen versehen, so daß sie nicht zu verwechseln sind. Jetzt werden kleine Fäustlinge angefertigt. Diese wollen sie an die Kinder eines Kinderheimes in Sumy verschenken.

Anfang Januar 98 unterzeichneten die Schule und das Spastikerzentrum (DCP) einen Vertrag. Darin ist geregelt, daß die Schüler der Schule weiterhin die Reittherapie, Gymnastikstunden und andere physiotherapeutische Angebote des DCP nutzen können. Die Schule lädt Mitarbeiter des DCP zu Weiterbildungsseminaren ein, stellt Fachliteratur und Videofilme zur Verfügung.

Bei einem gemütlichen Beisammensein mit den Lehrerinnen überreichte ich einen Brief von Dr. Voß. Die freudige Reaktion zeigte deutlich, wie wichtig es ist, direkten Kontakt zu halten. Auch hatte ich den Eindruck, daß der kollektive Zusammenhalt gewachsen ist und die früheren Spannungen nicht mehr das Arbeitsklima beeinträchtigen.

C) Gruppen A&B im Kindergarten 34

In Gruppe B, zu der 9 Kinder gehören, erlebte ich eine fröhliche Sportstunde mit. Mittelpunkt des Geschehens war ein großes Schwungtuch, an dem alle Kinder anfaßten und sich vorwärtsbewegten. Eine Musikerzieherin begleitete die Gruppe mit ausdrucksvollen Melodien auf dem Akkordeon. Die Kinder sollten auf die Art der Musik reagieren: schnell oder langsam gehen, laut stampfen oder leicht auftreten. Zum Ausruhen streckten alle sich

auf dem Tuch aus, manche wollten nicht wieder „aufwachen“. Das Tuch wurde geschwungen, die Kinder versteckten sich darunter und erlebten Wind. Es ging weiter mit Bänken, auf denen gerutscht und balanciert, und Bögen, durch die gekrabbelt wurde. Über die Bögen wurde das Tuch gespannt, schon war ein Tunnel fertig. Man wartete gespannt am Ausgang des Tunnels auf das Kind, was gerade unterwegs war. Mit einer Abschlußmelodie wurde gemeinsam aufgeräumt.

Danach besuchte ich Gruppe A mit den schwächsten Kindern. Alle 7 Kinder waren anwesend, die Mitarbeiter hatten voll zu tun. Während entspannende Musik lief, wurden die Kinder animiert, einen auf sie zuschwebenden Luftballon zurückzuspielen. Als der Ballon geplatzt war, wurde unter

Zeitungsbögen Verstecke gespielt und Papier geknüllt.

Ein zweiter Luftballon kam ins Spiel und aktivierte die Kinder wieder. Die große Hängematte, die quer im Raum hängt, ist zum wichtigen Ruhepol geworden. Manchmal liegen auch zwei in dieser Schaukelattraktion. Im Nebenraum hängt ein selbstgenähtes Zelt. Dies soll der Anfang einer Snuezelen-Ecke sein, wie es sie schon in Gruppe B gibt.



Die Zusammenarbeit im Kollektiv ist gut, erzählten mir die Mitarbeiter. Höhepunkte sind die monatlichen Feste, die sie gemeinsam mit vielen Ideen für ihre Kinder und deren Eltern vorbereiten. Auch in den anderen Gruppen des Kindergartens 34 werden mehr schwächere Kinder aufgenommen werden als früher. Es gibt verstärktes Interesse der Mitarbeiter an den anderen Arbeitsmethoden, die in Gruppe A&B praktiziert werden.

D) Buchhaltung

Von der Buchhalterin wurde mir der Finanzbericht für das Jahr 1997 übergeben. Einige Zahlen sollen darüber Auskunft geben:

Einnahmequellen	Anteil an den Gesamteinnahmen in %
Spenden des Förderkreises	66,2
Spenden der Mitglieder der GF	1,8
Sponsoren	27
Telefongebühren	0,4
Zinseinnahmen	0,07
Elternbeitrag für Schulessen	5
Aufgabenbereiche der GF	Anteil an den Gesamtausgaben in %
Schule	57,1
Transport	20,6
Verwaltung	6,1
Familiendienst	4,1

E) Transport

Der weiße Bus der GF fährt z.Z. Kinder in die Hilfsschule. Der braune Bus fährt weiterhin die Schüler des Förderzentrums „Sodejstwie“. Die beiden Busse der GF sind sehr altersschwach. Der finanzielle Aufwand von 45 % vom Gesamtetat „Transport“ für Reparaturen und Ersatzteile zeigt, daß ständig Geld nötig ist, um die Fahrtüchtigkeit zu erhalten. Die Verantwortlichen der GF plädieren für die Anschaffung eines neuen Busses.

F) Nachsatz

Ich hatte Gelegenheit, Inna Sawtschenko zu treffen. Sie und Sweta Churja sind jetzt ausgebildete Heilerziehungspflegerinnen und wohnen wieder in Sumy. In einer dreijährigen Ausbildung in D haben sie viele praktische Erfahrungen in der Arbeit mit Geistigbehinderten machen können und Wissen angesammelt. Ich finde es sehr schade, daß nun keine der beiden qualifizierten Fachkräfte in einer Einrichtung für Behinderte in Sumy oder der Ukraine arbeitet. Vielleicht werden sie wenigstens in Seminaren und im Rahmen von Erfahrungsaustausch ihre „Schätze“ mit anderen teilen.

Gertrud Schmidt

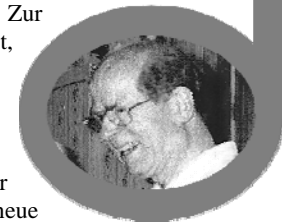
4. Kultur in Sumy

Bei meinen ersten beiden Besuchen in Sumy 1996 und 1997 war bei mir der Wunsch gewachsen, einmal allein nach Sumy zu fahren, um den Menschen dort mit meinen „Hobbys“ eine Freude zu machen, und zwar anhand von Diapositiven über eine Reihe von Städten in Deutschland zu berichten und zweitens einen Kreis von Sängern und Sängerinnen zu sammeln und mit ihnen einige Chorwerke aus Deutschland zu erarbeiten.

Mit diesem Vorhaben war ich inzwischen zweimal in Sumy, und zwar vom 9.-16.11.97 und vom 15.-22.3.98: Flug mit der ungarischen Malev über Budapest nach Kiew (etwa 200 DM billiger als die direkt von Berlin nach Kiew fliegende ukrainische Linie), von dort nachts im Liegewagen nach Sumy und zurück in gleicher Weise.

Zunächst zu den Vorträgen, die ich vor den Studenten des Deutsch-Lehrstuhls an der Pädagogischen Hochschule gehalten habe. Zur ersten Reise nahm ich etwa 250 Diapositive über 25 Städte mit, die ich zusammen mit einem Kulturführer von Deutschland als Geschenk dort ließ. Die beiden jeweils eine Doppelstunde dauernden Vorträge fanden großes Interesse. Einmal wurde mir ein Zettel gereicht, ich möge etwas langsamer sprechen, denn die Deutschkenntnisse der Studenten waren sehr unterschiedlich. Jetzt auf der zweiten Reise, zu der ich 150 neue Dias über 11 weitere Städte mitgenommen hatte, hat man mich weit intensiver genutzt: drei Doppelstunden Diavorträge und etwa sieben Doppelstunden offene Diskussionen bzw. Gespräche mit Studenten und mit den Dozentinnen des Deutsch-Lehrstuhls. In fast allen Gesprächen habe ich auch über die Betreuung von geistig Behinderten in Deutschland und in der Ukraine und natürlich über unsere Schule, ihre Entstehung, ihre Bedeutung und ihren Pilotcharakter gesprochen. Ich wurde ja oft genug gefragt: wo kommen sie her, warum kommen sie nach Sumy.

Auch auf die Chorarbeit hatte ich mich gründlich vorbereitet. Vier deutsche Musikverlage hatten mir auf meine Bitte hin die Erlaubnis erteilt, Partituren mit russischen Texten zu versehen und zu kopieren, u.a. Stücke von Schütz, Bach, Brahms, Reger und Distler, dazu verschiedene Kanons. Leider war der musikalische Teil meines Reisevorhabens im November in Sumy ganz unzureichend vorbereitet worden, und das Interesse an dieser



Chormusik hatte sich infolge ungenügender Bekanntmachung als viel geringer herausgestellt als erwartet. Jetzt im März war das Singen intensiver vorbereitet worden, aber durch andere widrige Umstände blieb die Zahl der Sänger auch diesmal klein.

Das Chorsingen fand im November in unserer Schule statt und jetzt im März in einem schönen hellen Raum eines Kindergartens, jeweils unter fast liebevoll zu nennender Betreuung durch die Mitarbeiter dieser Einrichtungen. Es fanden sich 10-18 Sängerinnen zusammen, dazu sporadisch bis zu drei Männern, alle mit sehr unterschiedlichem Singvermögen und kaum Chorerfahrung. Höhere Ansprüche ließen sich nicht stellen. Sehr gern wurden Kanons gesungen. Das Kanonsingen ist dort fast unbekannt. Wiederanfang nach Durchsingen des Kanons und das Prinzip des gemeinsamen Schlusses an der jeweils erreichten Fermate waren nur mit Mühe zu erreichen. Die Freude an diesem gemeinsamen, durch eine Pause mit Tee und Gebäck unterbrochenen Erlebnis in lockerer Atmosphäre war groß. Beim 2. Aufenthalt habe ich die ganze Woche hindurch täglich ab 18 Uhr etwa 2-3 Stunden dauernde „Chorproben“ gehalten, in denen wir uns neben dem Singen auch einige schwierige Stücke von einer Kassette angehört haben. Mit dem Geschenk einer Stimmgabel, dort „Kammerton“ genannt, konnte ich mehreren Teilnehmern eine große Freude machen. Der Gebrauch einer Stimmgabel in der Chorprobe ist dort kaum üblich, schon allein weil es keine gibt bzw. weil sie zu teuer sind.

In der Schule hatte ich mehrere halbprivate und auch einige halbamtliche Gespräche mit Mitarbeitern, vorwiegend über Perspektivprobleme der Schule und der WfB. Als eine weitere Aufgabe für die Schule hatte ich mir vorgenommen, das entsetzlich verstimmt Klavier zu stimmen. Viele Stunden brachte ich damit zu, aber das Ergebnis blieb unbefriedigend, denn das Instrument ist alt und klapprig und hält die Stimmung schlecht. Aber es war am Schluß doch viel besser als vorher.

Der Fahrplan der Bahn und der Fluglinie erlaubten auf der Rückfahrt einen Zwischenstop in Kiew, den ich mit Hilfe der Deutsch sprechenden Valentina zur Besichtigung einiger wichtiger Baudenkmäler nutzen konnte, so z.B. der Sophienkathedrale und des Höhlenklosters. Es lohnt sich, sich mit dieser Altrussischen Kunst zu beschäftigen.

Schon lange habe ich nicht mehr eine so mit Aufgaben vollgepackte Woche erlebt wie diese. Aber es war eine schöne Woche, und sie löst ganz vorsichtig in meinem Innern schon die Vorbereitungen für einen nächsten Besuch aus.

Dr. Friedrich Voß

5. Was noch?



.21 eellaetsreB ,ermaM suaH ,uakcuL ni rhU 51 sib 01 nov 8991.40.52
ma snu neffert riW
.gnulmmasrevredeilgtiM ruZ gnudalniE ehcilzreh enie lamnie hcon
reih - etllos nebah nessegrev se reW

Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. 2.Kor. 3,17

Spendenkonto:	156 643 60 15	Empfänger:	Sumy-Hilfe e.V.
Bankleitzahl:	350 601 90	Kreditinstitut:	BKD Duisburg



Förderkreis Sumy-Hilfe e.V.; **Gertrud Schmidt** (Geschäftsführerin)
D 15926 Luckau, Nordpromenade 17, Deutschland
Tel. u. Fax: +49 (0)3544 3299 | eMail: Sumy-Hilfe@T-Online.de

Vorstandsvorsitzender **Detlef Mayer**
Telefon: +49 (0)3537 300204
Fax: +49 (0)3537 214805



Gesellschaft Felicitas; Kontakt über **Tamara Sawtschenko**
244030 Sumy, ul. Lermontowa 3 / 13, Ukraine
Telefon und Fax über +38 0542 25 22 82